



Warum haben wir in den vielen vergangenen Jahren so wenige Fortschritte bei der Bewältigung unserer eigenen Angelegenheiten erzielt ?

Warum ? Warum ist das so ?

Jahre ? Versuch's mit Jahrhunderten.

Okay, Jahrhunderten.

Das hat mit dem ersten aller menschlichen kulturellen Mythen zu tun und mit all den notwendigerweise daraus folgenden Mythen. Solange sich diese nicht ändern, wird sich auch nichts anderes verändern. Denn eure kulturellen Mythen speisen eure ethischen Prinzipien, und eure ethischen Prinzipien begründen euer Verhalten. Doch das Problem ist, daß euer kultureller Mythos im Widerstreit mit eurem Urinstinkt liegt.

Was meinst du ?

Euer allererster kultureller Mythos besagt, daß die Menschen von Natur aus schlecht sind. Das ist der Mythos von der Erbsünde. Er besagt, daß nicht nur eure Grundnatur schlecht oder böse ist, sondern daß ihr so geboren werdet. Der zweite, sich notwendig aus dem ersten ergebende kulturelle Mythos besagt, daß nur die Stärksten überleben. Er beinhaltet die Anschauung, daß manche von euch stark und manche von euch schwach sind und daß ihr zu den Starken gehören müsst, um überleben zu können. Ihr werdet alles euch mögliche tun, um euren Mitmenschen zu helfen, aber wenn es ums Überleben geht, werdet ihr euch zuerst um euch selbst kümmern. In diesem Fall werdet ihr andere sogar sterben lassen. Ja, ihr geht sogar noch weiter. Wenn ihr glaubt, daß ihr für euer eigenes und das Überleben der Eurigen töten müsst, dann werdet ihr das tun - womit ihr euch als die Stärksten beweist. Manche von euch sagen, daß das euer Urinstinkt ist. Man nennt ihn »Überlebenstrieb«, und dieser kulturelle Mythos hat eure Gesellschaftsethik stark geprägt und viel von eurem kollektiven Verhalten begründet.

Doch euer wirklicher »Urinstinkt« richtet sich nicht auf das Überleben, sondern auf Fairness, Einssein und Liebe. Das ist der Urinstinkt aller fühlenden Wesen überall. Das ist euer zelluläres Gedächtnis. Das ist eure Natur. Und damit platzt euer erster kultureller Mythos. Ihr seid nicht von Grund auf böse, ihr seid nicht mit der »Erbsünde« geboren. Wenn euer Urinstinkt das Überleben wäre und ihr in eurer Grundnatur böse wärt, würdet ihr euch nie instinktiv in Bewegung setzen, um ein Kind vor dem Fallen, einen Menschen vor dem Ertrinken oder irgend jemanden vor irgend etwas zu bewahren. Und doch

verhaltet ihr euch, sogar unter Einsatz eures eigenen Lebens, genauso, wenn ihr, ohne darüber nachzudenken, auf der Grundlage eurer Urinstinkte handelt und eure Grundnatur zum Vorschein bringt. Von daher kann euer Urinstinkt nicht das Überleben sein, und eure Grundnatur ist eindeutig nicht böse. Euer Instinkt und eure Wesensnatur sind auf die Widerspiegelung der Essenz dessen, wer ihr seid, ausgerichtet, und diese ist Fairness, Einssein und Liebe.

Wenn wir uns anschauen, was sich daraus für die Gesellschaft ergibt, dann ist es wichtig, daß ihr den Unterschied zwischen »Fairness« und »Gleichheit« versteht. Der Urinstinkt aller fühlenden Wesen ist nicht das Streben nach Gleichheit oder danach, gleich zu sein. Tatsächlich ist genau das Gegenteil der Fall.

Der Urinstinkt aller lebendigen Dinge ist auf Einzigartigkeit gerichtet, nicht auf einförmige Gleichheit. Das Schaffen einer Gesellschaft, in der zwei Wesen wirklich gleich sind, ist nicht nur unmöglich, sondern auch nicht wünschenswert. Gesellschaftliche Mechanismen, die zu einer reinen Gleichheit führen sollen - mit anderen Worten, zu ökonomischer, politischer und sozialer »Einförmigkeit« -, arbeiten nicht für, sondern der großartigsten Vorstellung und höchsten Absicht entgegen, die darin besteht, daß jedes Wesen die Gelegenheit hat, sein größtes Verlangen zu verwirklichen und sich somit wahrhaft aufs neue wiederzuerschaffen. Chancengleichheit ist es, was hier erforderlich ist, nicht faktische Gleichheit. Das nennt man Fairness. Eine durch äußere Kräfte und Gesetze herbeigeführte faktische Gleichheit würde diese Fairness nicht herstellen, sondern beseitigen. Sie würde die Gelegenheit für die echte Selbstwiedererschaffung, das höchste Ziel aller erleuchteten Wesen allerorten, ausschalten.

Und was würde eine solche Chancenfreiheit schaffen? Es wären Systeme, die der Gesellschaft erlauben, die für das Überleben notwendigen Grundbedürfnisse eines jeden Individuums zu befriedigen. So wären alle Wesen frei, sich ihrer Selbstentwicklung und Selbsterschaffung widmen zu können, statt sich ausschließlich um ihr eigenes Überleben kümmern zu müssen. Mit anderen Worten, Systeme, die das wahre System namens Lebens imitieren, in dem das Überleben garantiert ist.

Nun, da in erleuchteten Gesellschaften das eigene Überleben kein Thema ist, würden diese Gesellschaften nie zulassen, daß eines ihrer Mitglieder leidet, wenn genug für alle da ist. In ihnen sind Eigeninteresse und das wechselseitig beste Interesse identisch.

Eine Gesellschaft, die sich auf einen Mythos vom »angeborenen Bösen« oder dem »Überleben der Stärksten« gründet, kann unmöglich zu solchen Einsichten und zu einem solchen Selbstverständnis gelangen.

Ja, das sehe ich. Der Frage des »kulturellen Mythos« möchte ich später zusammen mit den Verhaltensweisen und ethischen Prinzipien der fortgeschritteneren Gesellschaften genauer nachgehen. Aber ich würde gerne ein letztes Mal auf etwas zurückkommen und die Fragen beantworten, die hier am Anfang standen.

Eine der Herausforderungen im Gespräch mit dir besteht darin, daß deine Antworten in so interessante Richtungen führen, daß ich zuweilen meinen Ausgangspunkt vergesse. In diesem Fall habe ich das nicht getan. Wir

sprachen über die Ehe. Wir sprachen über die Liebe und ihre Bedingungen.

Liebe hat keine Bedingungen. Das macht sie zur Liebe. Wenn deine Liebe zu einer anderen Person Bedingungen beinhaltet, ist sie keine Liebe, sondern nur irgendeine vorgetäuschte Version davon.

Das habe ich dir hier zu sagen versucht. Das habe ich dir hier bei jeder Frage, die du gestellt hast, auf dutzendfach verschiedene Weise vermittelt.

Bei der Eheschließung zum Beispiel tauscht ihr Schwüre aus, die für die Liebe nicht erforderlich sind. Doch ihr verlangt sie, weil ihr nicht wisst, was Liebe ist. Und so lasst ihr euch gegenseitig etwas versprechen, was die Liebe nie erbitten oder fordern würde.

Dann bist du gegen die Ehe !

Ich bin »gegen« nichts. Ich beschreibe nur, was ich sehe. Nun könnt ihr verändern, was ich sehe. Ihr könnt eure gesellschaftliche Konstruktion namens Ehe so umändern, daß sie nicht fordert, was Liebe nie erbitten würde, sondern statt dessen erklärt, was nur Liebe verkünden kann.

Mit anderen Worten, wir sollen unsere Ehegelübde anders abfassen.

Mehr als das. Ändert die Erwartungen, auf denen eure Gelübde basieren. Doch diese Erwartungen zu verändern wird schwer sein, weil sie euer kulturelles Erbe sind und eurem kulturellen Mythos entspringen.

Hier sind wir schon wieder bei diesem kulturellen Mythos angelangt. Was hast du bloß damit ?

Ich hoffe, euch hier in die richtige Richtung zu dirigieren. Ich sehe, wo ihr euch mit eurer Gesellschaft hin entwickeln wollt, und hoffe, Worte und Begriffe zu finden, die euch in diese Richtung führen können. Darf ich dir ein Beispiel geben ?

Bitte.

Einer eurer kulturellen Mythen über die Liebe besagt, daß es bei ihr ums Geben und nicht ums Empfangen geht. Das ist zu einem Gebot geworden. Und doch treibt es euch zum Wahnsinn und richtet mehr Schaden an, als ihr euch je vorstellen könnt.

Es lässt die Menschen schlechte Ehen eingehen und darin verbleiben, es führt zu allen möglichen gestörten Beziehungen - und doch wagt keiner, diesen vorherrschenden kulturellen Mythos anzufechten. Nicht eure Eltern, bei denen ihr Anleitung sucht; nicht eure Geistlichen, von denen ihr euch Inspiration erhofft; nicht eure Psychologen und Psychiater, von denen ihr euch Klarheit erwartet; und noch nicht einmal eure Schriftsteller und anderen Künstler, bei denen ihr intellektuelle Führung sucht.

Also werden Songs geschrieben, Geschichten erzählt, Filme gedreht, Anleitungen gegeben, Gebete gesprochen, die allesamt diesen Mythos verewigen. Dann steht ihr alleine da und sollt diesem Mythos entsprechen. Und das könnt ihr nicht.

Doch nicht ihr seid das Problem, dieser Mythos ist es.

Bei der Liebe geht es nicht viel mehr ums Geben als ums Empfangen ?

Nein.

Wirklich nicht ?

Nein. Darum ging es nie.

Aber du sagtest selbst gerade eben, daß Liebe keine Bedingungen hat. Du sagtest, das ist es, was sie zur Liebe macht.

Und so ist es auch.

Nun, das hört sich für mich aber doch sehr nach »geben statt zu empfangen« an.

Dann musst du noch mal Kapitel acht in Band 1 lesen. Alles, worauf ich hier anspiele, habe ich dort erklärt. Diese Gespräche sollten zwar der Reihe nach gelesen, aber als Ganzes betrachtet werden.

Ich weiß. Aber könntest du bitte für die, die Band 1 nicht gelesen haben, erklären, worauf du hier hinauswillst ? Und offen gestanden wäre sogar mir, der ich dieses Zeug inzwischen zu verstehen glaube, ein solcher Rückblick nützlich.

Okay. Hier kommt er.

Alles, was ihr tut, tut ihr für euch selbst.

Das ist wahr, da ihr und alle anderen eins seid.

Was ihr für einen anderen tut, tut ihr daher für euch selbst.

Was ihr für einen anderen nicht tut, tut ihr nicht für euch. Was für einen anderen gut ist, ist gut für euch, und was für einen anderen schlecht ist, ist schlecht für euch. Das ist die fundamentale Wahrheit. Und es ist die Wahrheit, die ihr am häufigsten ignoriert.

Wenn du dich nun in einer Beziehung mit jemandem befindest, dann hat diese Beziehung nur einen Zweck. Sie existiert als Vehikel, damit du deine Vorstellung von Wer-du-wirklich-Bist abklären und erklären, erschaffen und ausdrücken, erfahren und erfüllen kannst.

Wenn dieses Wer-du-wirklich-Bist eine gütige und rücksichtsvolle, fürsorgliche und großzügige, mitfühlende und liebevolle Person ist - dann schenkst du, wenn du im Hinblick auf andere all diese Dinge bist, deinem Selbst die großartigste Erfahrung, für die du dich im Körper inkarniert hast. Deshalb hast du einen Körper angenommen. Denn nur im physischen Bereich des Relativen kannst du dich auf der Erfahrungsebene als diese Dinge erkennen. Im Bereich des Absoluten, aus dem ihr gekommen seid, ist diese Erfahrung, dieses erfahrungsgemäße Erkennen unmöglich. Alle diese Dinge habe ich sehr viel

detaillierter in Band 1 erläutert.

Wenn nun dieses Wer-du-wirklich-Bist ein Wesen ist, das das Selbst nicht liebt und gestattet, daß es von anderen missbraucht, geschädigt und zerstört wird, dann wirst du weiterhin ein Verhalten an den Tag legen, das derartige Erfahrungen zulässt.

Wenn du aber wirklich eine gütige und rücksichtsvolle, fürsorgliche und großzügige, mitfühlende und liebevolle Person bist, wirst du dein Selbst unter die Leute einreihen, gegenüber denen du alle diese Dinge bist.

Tatsache ist, daß du bei dir anfangen wirst. Du wirst dich in diesen Dingen an erste Stelle setzen. Alles im Leben hängt davon ab, was zu sein du bestrebt bist.

Wenn du zum Beispiel danach strebst, mit allen anderen eins zu sein (das heißt danach strebst, die Erfahrung einer Grundidee zu machen, von der du bereits weißt, daß sie wahr ist), wirst du dich auf eine ganz bestimmte Weise verhalten - auf eine Weise, die dir erlaubt, dieses Einssein zu erleben und zu demonstrieren. Und wenn du als Ergebnis davon bestimmte Dinge tust, wirst du nicht erleben, daß du sie für einen anderen tust, sondern du machst sie um deines Selbst willen. Dasselbe gilt auch für alles andere, ganz gleich, was zu sein du bestrebt bist. Wenn du Liebe sein willst, wirst du liebevolle Dinge mit anderen tun. Nicht für andere, sondern mit anderen.

Achte auf den Unterschied, die Nuance. Du tust liebevolle Dinge mit anderen, für dein Selbst - damit du deine großartigste Vorstellung von deinem Selbst und Wer-du-wirklich-Bist verwirklichen und erfahren kannst. So gesehen ist es unmöglich, irgend etwas für einen anderen zu tun, denn jeder Akt aus eigenem Entschluss ist buchstäblich genau das: ein »Akt«. Du agierst. Das heißt, du erschaffst und spielst eine Rolle. Nur daß du hierbei nicht etwas vortäuschst. Du bist es wirklich.

Du bist ein menschliches Wesen. Und du entscheidest und wählst, was du als dieses Wesen bist.

Euer Shakespeare sagte es so: »Die ganze Welt ist eine Bühne, und die Menschen sind die Schauspieler.« Er schrieb auch: »Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage.« Und er sagte auch: »Deinem Selbst sei treu, und es folgt daraus wie die Nacht dem Tag, daß du keinem Menschen treulos sein kannst.«

Wenn du deinem Selbst treu bist, wenn du dein Selbst nicht verrätst, dann wirst du, wenn es so aussieht, als gäbest du, wissen, daß du in Wirklichkeit empfängst. Du gibst dich buchstäblich deinem Selbst zurück.

Du kannst einem anderen nicht wirklich geben aus dem einfachen Grund, daß da kein »anderer« ist. Wenn wir alle eins sind, dann gibt es da nur dich.

Das scheint mir manchmal wie ein semantischer »Trick«, eine Umstellung der Worte, um ihre Bedeutung zu verändern.

Es ist kein Trick, aber es ist Magie ! Und es geht nicht darum, die Worte umzustellen, um ihre Bedeutung zu verändern, sondern es geht um die Veränderung der Wahrnehmung, darum, die Erfahrung zu verändern.

Eure Erfahrung von allem basiert auf euren Wahrnehmungen, und eure Wahrnehmung gründet sich auf euer Verständnis. Und euer Verständnis gründet sich auf eure Mythen. Das heißt auf das, was euch erzählt wurde.

Nun, ich sage euch: Eure gegenwärtigen kulturellen Mythen waren euch nicht dienlich. Sie haben euch nicht dorthin geführt, wo ihr eurer Aussage nach hingehen wollt. Entweder belügt ihr euch selbst hinsichtlich eures besagten Ziels, oder ihr bemerkt es überhaupt nicht, daß ihr nicht dort anlangt. Nicht als Individuum, nicht als Land, nicht als Spezies oder Rasse.

Gibt es andere Spezies, die das tun ?

O ja, ganz sicher !

Okay, ich habe lange genug gewartet. Erzähl mir von ihnen.

Bald. Sehr bald. Aber erst möchte ich dir sagen, wie ihr eure Erfindung namens »Ehe« so verändern könnt, daß sie euch eurem erklärten Ziel näher bringt. Zerstört sie nicht, schafft sie nicht ab - verändert sie.

Ja, gut, das will ich wissen. Ich möchte wissen, ob es irgendeinen Weg gibt, wie die Menschen je wahre Liebe zum Ausdruck bringen können. Und damit beende ich diesen Abschnitt unseres Dialogs so, wie ich ihn begonnen habe. Welche Grenzen sollten, ja müssen wir diesem Ausdruck auferlegen ?

Keine. Gar keine Grenzen. Und das sollten eure Ehegelübde auch aussagen.

Das ist erstaunlich, denn genau das ist es, was mein Ehegelübde mit Nancy aussagte !

Ich weiß.

Als Nancy und ich beschlossen, zu heiraten, fühlte ich mich plötzlich zur Formulierung eines ganz neuen Ehegelübdes inspiriert.

Ich weiß.

Und Nancy schloss sich mir an. Sie pflichtete mir bei, daß wir unmöglich die Gelübde abgeben konnten, wie sie inzwischen »traditionellerweise« bei Eheschließungen gesprochen werden.

Ich weiß.

Wir setzten uns hin und kreierten ein neues Ehegelübde, das sich über das »kulturelle Gebot hinwegsetzt«, wie du sagen würdest.

Ja. Ich war sehr stolz darauf.

Und ich glaube, wir waren beide sehr inspiriert, als wir es zu Papier brachten, damit die Geistliche den Text vorlesen konnte.

Natürlich wart ihr das !

Meinst du... ?

Glaubst du, ich komme nur zu dir, wenn du Bücher schreibst ?

Wow !

Ja, wow.

Also warum bringst du dieses Ehegelübde nicht hier ein ?

Hä ?

Mach schon ! Du hast eine Kopie davon. Füg es hier ein.

Nun, wir haben es nicht geschrieben, um die ganze Welt daran teilhaben zu lassen.

Als dieser Dialog begann, hast du auch nicht gedacht, daß die Welt an irgend etwas davon teilhaben würde. Also mach. Füge es ein.

Ich möchte aber nicht, daß die Leute denken, ich wollte damit sagen, daß wir das »perfekte Ehegelübde« formuliert haben.

Ganz plötzlich machst du dir Sorgen, was die Leute denken könnten ?

Hör schon auf. Du weißt, was ich meine.

Schau, niemand behauptet, daß dies ein »perfektes Ehegelübde« ist.

Na gut, okay.

Es ist nur das beste, das bislang irgend jemand auf eurem Planeten erdacht hat.

He !

Ich mache nur Spaß. Lass uns die Sache ein bisschen auflockern !

Mach schon. Füge das Gelübde ein. Ich übernehme die Verantwortung dafür. Und die Leute werden es gerne lesen. So werden sie sich besser vorstellen können, worüber wir hier reden. Du kannst andere sogar dazu einladen, dieses Gelübde zu übernehmen. Es ist eigentlich nicht wirklich ein »Gelübde«, es ist eine Eheerklärung.

Na gut, okay. Folgendes haben Nancy und ich zueinander gesagt, als wir heirateten... dank der »Inspiration«, die wir erhielten:

Geistliche:

Neale und Nancy sind heute abend hier, um ein feierliches Versprechen abzugeben, um einen heiligen Schwur zu leisten. Nancy und Neale sind hier, um ihre Liebe füreinander öffentlich kundzutun; um ihre Wahrheit bekanntzumachen; um zu erklären, daß sie die Wahl getroffen haben, in

Partnerschaft gemeinsam zu leben und zu wachsen. Sie möchten dies laut und in eurer Gegenwart erklären, damit wir alle einen wahren und intimen Teil ihrer Entscheidung in uns fühlen und sie somit noch kraftvoller werden lassen.

Sie sind heute Abend auch in der Hoffnung hier, daß ihr Ritual der Verbindung dazu beiträgt, uns alle näher zusammenzubringen. Wenn Sie heute Abend mit Ihrem Ehepartner oder Ihrer Lebensgefährtin hier sind, dann lassen Sie diese Zeremonie einen Moment der Erinnerung - eine neuerliche Bestätigung ihrer eigenen liebenden Verbindung sein.

Wir beginnen mit der Frage: Warum heiraten? Neale und Nancy haben diese Frage für sich beantwortet, und sie haben mir ihre Antwort mitgeteilt. Nun möchte ich sie noch einmal befragen, so daß sie sich ihrer Antwort, ihrer Vereinbarungen sicher sind und standhaft in ihrer Verpflichtung gegenüber ihrer gemeinsamen Wahrheit.

(Die Geistliche nimmt zwei rote Rosen vom Tisch...) Dies ist die Zeremonie der Rosen, mit der Nancy und Neale ihre einvernehmlich getroffenen Vereinbarungen kundtun und diese Gemeinsamkeit ehren und feiern.

Nun, Nancy und Neale, ihr habt mir gesagt, daß ihr zur festen Übereinkunft gelangt seid, daß ihr diese Ehe nicht aus Gründen der Sicherheit eingeht...

...daß die einzig wahre Sicherheit weder darin besteht, jemanden als Eigentum oder Besitz zu betrachten, noch sich als Eigentum oder Besitztum betrachten zu lassen...

...nicht darin, zu fordern oder zu erwarten, ja nicht einmal zu hoffen, daß der andere dich mit dem versorgt, was du deiner Meinung nach im Leben brauchst...

...sondern vielmehr im Wissen, daß alles, was du im Leben brauchst... alle Liebe, alle Weisheit, alle Einsicht, alle Macht, alles Wissen, alles Verständnis, alle Fürsorglichkeit, alles Mitgefühl und alle Stärke... in deinem Innern existiert...

...und daß ihr einander nicht in der Hoffnung heiratet, diese Dinge zu bekommen, sondern in der Hoffnung, diese Geschenke zu geben, damit sie dem anderen in noch größerer Fülle zur Verfügung stehen.

Ist das heute Abend eure feste Übereinkunft? (Sie sagen: »Das ist sie.«)

Und Neale und Nancy, ihr habt mir gesagt, daß ihr zur festen Übereinkunft gelangt seid, daß ihr diese Ehe nicht eingeht, um euch auf irgendeine Weise zu begrenzen, zu kontrollieren, zu behindern oder einzuschränken im wahren Ausdruck und ehrlichen Feiern des Höchsten und Besten in euch - einschließlich eurer Liebe zu Gott, eurer Liebe zu den Menschen, eurer Liebe zur Kreativität, eurer Liebe zur Arbeit oder irgendeines Aspekts, der eine authentische Darstellung eures Wesens ist und euch Freude bringt. Ist das auch heute Abend noch eure feste Übereinkunft? (Sie sagen: »Das ist sie.«)

Und schließlich habt ihr, Nancy und Neale, mir gesagt, daß ihr die Ehe nicht als etwas ansieht, das zu Verpflichtungen führt, sondern als etwas, das Chancen bietet...

Chancen für Wachstum, für den vollen Selbstaussdruck, dafür, daß ihr euer Leben zur Entfaltung seines höchsten Potentials führen könnt, für die Heilung jedes falschen Gedankens oder jeder geringschätzigen Vorstellung, die ihr jemals über euch selbst hattet, und für die letztliche Wiedervereinigung mit Gott durch die Kommunion eurer beider Seelen...

...daß dies wahrhaft eine heilige Kommunion ist... eine Reise durch das Leben mit einer Person, die ihr als gleichberechtigten Partner liebt, mit der ihr die mit jeder Partnerschaft verbundenen Befugnisse und Verantwortlichkeiten gleichermaßen teilt, die Bürden, die da sein mögen, gleichermaßen tragt, euch im Glanze gleichermaßen sonnt.

Ist das die Vision, in die ihr nun einzutreten wünscht ? (Sie sagen: »Das ist sie.«)

Ich gebe euch nun diese roten Rosen, Symbol für euer persönliches Verständnis von diesen irdischen Dingen; dafür, daß ihr beide wisst und euch darin einig seid, wie das Leben für jeden von euch in körperlicher Form und innerhalb der Struktur, die man Ehe nennt, sein wird. Gebt einander nun diese Rosen als Symbol dafür, daß ihr diese Vereinbarungen und Übereinkünfte in Liebe miteinander teilt. Nehmt nun bitte jeder von euch diese weiße Rose. Sie ist ein Symbol für eure höheren und umfassenderen Einsichten und Vereinbarungen. Sie steht für die Reinheit eures wahren und höchsten Selbst und für die Reinheit von Gottes Liebe, die auf euch jetzt und immer herab scheint.

(Sie gibt Nancy eine weiße Rose mit Neales am Stiel befestigten Ring und Neale eine weiße Rose mit Nancys Ring.) Welche Symbole bringt ihr zum Gedenken an die heute gegebenen und empfangenen Versprechen ?

(Beide lösen die Ringe vom Stiel und geben sie der Geistlichen, die sie in der Hand hält, während sie sagt:)

Ein Kreis ist das Symbol für die Sonne und die Erde und das Universum. Er ist ein Symbol für Heiligkeit und Vollkommenheit und Friede. Er ist auch ein Symbol für die Ewigkeit von spiritueller Wahrheit, Liebe und Leben... das, was ohne Anfang und Ende ist. Und in diesem Moment erwählten ihn Neale und Nancy auch als ein Symbol für Einheit, aber nicht Besitztum; für Verbindung, aber nicht Einschränkung; für Umfassung, aber nicht Einkerkung. Denn Liebe kann weder besessen noch eingeschränkt werden. Und die Seele kann nie eingekerkert werden.

Neale und Nancy, nehmt nun diese beiden Ringe, die ihr einander geben wollt. (Sie nehmen die Ringe.) Neale, sprich mir bitte nach.

Ich, Neale... bitte dich, Nancy... meine Partnerin, meine Geliebte, meine Freundin und meine Frau zu sein... und ich verkünde und erkläre meine Absicht, dir meine tiefste Freundschaft und Liebe zu geben... nicht nur in deinen guten Momenten... sondern auch in den schlechten... nicht nur, wenn du dich klar daran erinnerst, wer du bist... sondern auch, wenn du es vergisst... nicht nur, wenn du liebevoll handelst... sondern auch, wenn du es nicht tust... und ich verkünde weiterhin... vor Gott und den hier Versammelten... daß ich immer bestrebt sein werde, das Licht der Göttlichkeit in dir zu sehen... und immer bestrebt sein werde... das Licht der Göttlichkeit in mir mit dir zu teilen... auch und besonders... in jedweden

Momenten der Dunkelheit, die da kommen mögen. Es ist meine Absicht, für immer mit dir zu sein... in einer heiligen Partnerschaft der Seele... damit wir Gottes Werk gemeinsam tun können, alles miteinander teilen, das gut in uns ist... und mit all jenen, deren Leben wir berühren. (Die Geistliche wendet sich an Nancy.)

Nancy, entscheidest du dich dazu, Neales Bitte, seine Frau zu sein, zu erhören ?

(Sie antwortet: »Das tue ich.«) Nancy, sprich mir nun bitte nach.

Ich, Nancy... bitte dich, Neale... (Sie spricht dasselbe Gelübde.) (Die Geistliche wendet sich an Neale.)

Neale, entscheidest du dich dazu, Nancys Bitte, ihr Mann zu sein, zu erhören ?

(Er antwortet: »Das tue ich.«)

Dann bitte ich euch beide, nehmt die Ringe, die ihr einander geben wollt, und sprecht mir nach: Mit diesem Ring... vermähle ich mich mit dir... ich nehme nun den Ring, den du mir gibst... (sie tauschen die Ringe)... und stecke ihn an meine Hand... (sie streifen die Ringe über)... damit alle meine Liebe zu dir sehen und um sie wissen. (Die Geistliche beschließt die Zeremonie...) Wir erkennen alle in voller Bewusstheit an, daß nur ein Paar sich gegenseitig das Sakrament der Ehe geben und daß nur ein Paar es heiligen kann. Weder meine Kirche noch eine mir vom Staat verliehene Macht können mich dazu ermächtigen, zu verkünden und zu erklären, was nur zwei Herzen erklären und was nur zwei Seelen Wirklichkeit werden lassen können.

Und nun, da du, Nancy, und du, Neale, die Wahrheiten verkündet habt, die schon in eure Herzen eingeschrieben sind, und davon Zeugnis gegeben habt in der Gegenwart dieser eurer Freunde und des einen lebendigen Geistes - nehmen wir voller Freude zur Kenntnis, daß ihr euch selbst... zu Mann und Frau erklärt habt. Laßt uns nun gemeinsam beten.

Geist der Liebe und des Lebens: Aus der Weite dieser ganzen Welt haben zwei Seelen zueinander gefunden. Ihre Schicksale sollen nun zu einem Muster verwoben werden, und ihre Gefahren und Freuden sollen nicht voneinander getrennt erfahren werden. Neale und Nancy, möge euer Heim ein Ort des Glücks für alle sein, die darin eintreten; ein Ort, wo sich alt und jung in wechselseitiger Gesellschaft erneuern, ein Ort für Wachstum und ein Ort des Miteinanderteilens, ein Ort für Musik und ein Ort für Lachen, ein Ort für das Gebet und ein Ort für die Liebe. Mögen die, die euch am nächsten sind, fortwährend von der Schönheit und der Fülle eurer Liebe füreinander bereichert werden. Möge eure Arbeit eine Freude in eurem Leben sein, die der Welt dient, und mögen eure Tage auf Erden gut sein und lange währen. Amen und Amen.

Ich bin so berührt davon. Ich bin so geehrt, so gesegnet, daß ich eine Person in meinem Leben gefunden habe, die mit mir diese Worte sprechen konnte und sie auch so meinte. Lieber Gott, ich danke dir dafür, daß du mir Nancy geschickt hast.

Du bist auch für sie ein Geschenk, weißt du.

Das hoffe ich.

Vertrau mir.

Weißt du, was ich mir wünsche ?

Nein. Was ?

Ich wünsche mir, daß alle Leute diese Eheerklärung abgeben könnten. Ich wünschte mir, sie könnten sie ausschneiden oder kopieren und sie bei ihrer Hochzeit verwenden. Ich wette, die Scheidungsraten würden sinken.

Manchen Leuten würde es sehr schwerfallen, solche Dinge zu sagen - und vielen würde es sehr schwerfallen, ihnen treu zu bleiben.

Ich hoffe nur, daß wir ihnen treu bleiben können ! Ich meine, jetzt, nachdem wir diese Worte hier eingefügt haben, müssen wir uns auch an sie halten !

Ihr hattet nicht vor, euch an sie zu halten ?

Natürlich haben wir das. Aber wir sind Menschen, so wie alle anderen auch. Und jetzt werden alle möglichen Leute desillusioniert sein, wenn wir versagen, wenn wir straucheln, wenn unserer Beziehung irgend etwas zustoßen sollte oder wir, o Schreck, jemals beschließen sollten, sie in ihrer gegenwärtigen Form zu beenden.

Unsinn ! Sie werden wissen, daß ihr euch selber treu bleibt; sie werden wissen, daß ihr später eine weitere, eine neue Wahl getroffen habt. Denk daran, was ich dir in Band 1 gesagt habe. Verwechsele nicht die Länge einer Beziehung mit ihrer Qualität. Du und Nancy, ihr seid beide keine Ikonen, und niemand sollte euch auf ein Podest stellen - und ihr selbst sollt das auch nicht tun. Seid einfach voll und ganz menschlich. Wenn ihr zu einem späteren Zeitpunkt das Gefühl habt, daß ihr eure Beziehung umformen und auf andere Weise führen wollt, habt ihr alles Recht, das zu tun. Darum geht es bei diesem ganzen Dialog.

Und darum ging es auch bei unseren Erklärungen !

Genau, ich freue mich, daß du das erkennst.

Ja, ich mag diese Eheerklärung, und ich bin froh, daß wir sie in das Buch aufgenommen haben ! Es ist eine wunderbare Art, ein gemeinsames Leben zu beginnen. Die Frau wird nicht mehr zum Versprechen aufgefordert, »zu lieben, zu ehren und zu gehorchen«. Es waren selbstgerechte, aufgeblasene, egoistische Männer, die das forderten.

Du hast natürlich recht.

Und noch selbstgerechter und egoistischer war es von den Männern, zu behaupten, daß die männliche Vorherrschaft von Gott verfügt wurde.

Auch da hast du recht. Ich habe nie so etwas verfügt.

Endlich Worte zur Ehe, die wirklich von Gott inspiriert wurden. Worte, die

niemanden zum Eigentum, zum persönlichen Besitztum machen. Worte, die die Wahrheit über die Liebe sprechen. Worte, die keine Beschränkungen auferlegen, sondern nur Freiheit versprechen ! Worte, denen alle Herzen treu bleiben können.

Manche werden sagen: »Natürlich kann jeder ein Gelübde halten, das nichts von einem verlangt!« Was sagst du dazu ?

Ich sage: »Es ist sehr viel schwieriger, jemanden freizugeben, als ihn unter Kontrolle zu halten. Wenn du jemanden unter Kontrolle hältst, bekommst du, was du willst. Wenn du jemanden freigibst, bekommt er, was er will.«

Weise gesprochen.

Ich habe eine wunderbare Idee ! Ich denke, wir sollten aus dieser Eheerklärung eine kleine Broschüre machen, eine Art kleines Gebetbuch, das die Menschen an ihrem Hochzeitstag verwenden können.

Es könnte ein kleines Büchlein sein, das nicht nur diese Worte enthält, sondern eine ganze Zeremonie und die wichtigsten Beobachtungen über die Liebe und Beziehungen aus unserem Gespräch sowie ein paar spezielle Gebete und Meditationen zur Ehe - gegen die du doch nichts hast, wie sich herausstellt. Darüber bin ich sehr glücklich, denn für einen Moment hörte es sich fast so an, als seist du gegen die Ehe.

Wie könnte ich gegen die Ehe sein ? Wir sind alle verheiratet. Wir sind alle miteinander verheiratet - jetzt und für alle Zeiten. Wir sind vereint. Wir sind eins. Unsere Hochzeitszeremonie ist die gewaltigste, die je abgehalten wurde. Mein euch gegebenes Gelübde ist das großartigste, das je abgegeben wurde. Ich werde euch ewig lieben und gebe euch für alles frei. Meine Liebe wird euch nie auf irgendeine Weise binden, und deshalb seid ihr »bestimmt«, mich schließlich irgendwann zu lieben - denn die Freiheit zu sein, wer ihr wirklich seid, ist euer größtes Verlangen und mein größtes Geschenk.

Nimmst du mich nun zu deinem rechtmäßig angetrauten Partner und Mitschöpfer gemäß der höchsten Gesetze des Universums ?

Das tue ich.

Und nimmst du mich nun zu deinem Partner und Mitschöpfer ?

Das tue ich und habe ich immer getan. Wir sind jetzt und in alle Ewigkeit eins. Amen und Amen.



Du und ich sind auch eins, schon gewusst?